

Skibergsteigen umweltfreundlich

Naturverträgliche Wintertouren

Der Deutsche Alpenverein appelliert an Schneeschuhgeher

Foto: Manfred Scheuermann



Schneeschuhgehen liegt im Trend.

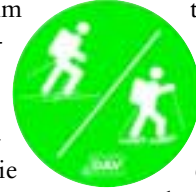
Schneeschuhgehen, eine uralte Art der Fortbewegung im Schnee, ist neu entdeckt worden und avanciert zum alpinen Trendsport. Es ist leicht zu lernen und ermöglicht beinahe jedermann, die Faszination der winterlichen Bergwelt zu erleben. Und das Sportgerät selbst erschließt dem Wanderer unter Beachtung der Sicherheit (!) fast jedes Gelände. Es liegt auf der Hand, dass der junge Trend DAV und Bayerisches Umweltministerium im Rahmen der Projekte „Skibergsteigen umweltfreundlich“ beziehungsweise „Wildtiere und Skilauf im Gebirge“ vor neue Herausforderungen stellt. Gerade in lichten Waldbereichen und der Höhenstufe von Wald- und Baumgrenze fin-

den Schneeschuhgeher ihre ideale Spielwiese. Hier können sie ausweichen und nach längeren Waldpassagen endlich ihre Spuren in den unberührten Schnee stapfen. Hier überwintern aber auch störempfindliche Tierarten, wie die Auer- und Birkhühner, was viele gar nicht wissen. Bislang unberührte Bereiche werden zunehmend aufgesucht, ein diffuses Netz neuer Routen entsteht.

NaTour: Hans Kammerlander

Damit ist es wichtig geworden, der „neuen“ Sportart bei der Betreuung der Tourenegebiete im

bayerischen Alpenraum erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Informationen und Routenempfehlungen müssen auch die Schneeschuhwanderer erreichen. In kritischen Zonen gilt es, Skitouren- und Schneeschuhgeher auf dieselben Routen zu lenken. Dabei soll das neue, mit dem Schneeschuhgeher ergänzte grüne DAV-Schild helfen. Zu Beginn des Winters wird es ein neues Faltblatt „naturverträgliche Wintertouren“ geben, das Ski- und Schneeschuhgeher, Snowboarder und Winterwanderer gleichermaßen anspricht. Ein Förderer für naturverträgliche Wintertouren ist längst gefunden: der bekannte Süd-

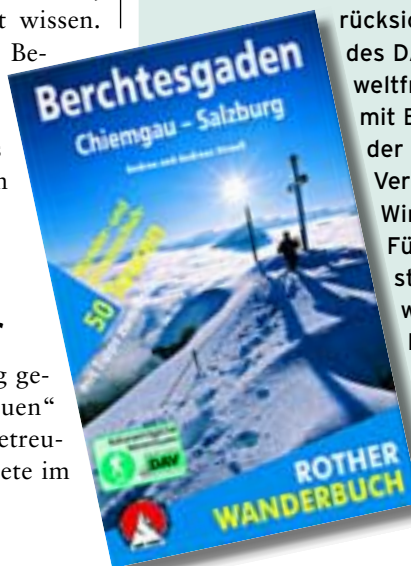


tiroler Spitzenalpinist Hans Kammerlander. Im Rahmen einer Tour mit dem DAV im Januar 2005 wird er vormachen, wie sich der Spaß am Schneeschuhgehen mit den Erfordernissen der sensiblen Gebirgsnatur vereinbaren lässt. Er wird aber auch auf die Lawinengefahr hinweisen, die bei allen Wintertouren zu beach-

Führer mit Gütesiegel :info:

Der neue Rother-Führer „Berchtesgaden, Chiemgau, Salzburg - Winterwander- und Schneeschuhtouren“ von Andrea und Andreas Strauß ist als erster Wanderführer mit dem DAV-Gütesiegel „Naturverträgliche Wintertouren“ ausgezeichnet worden. Die drei dazu erforderlichen Kriterien sind erfüllt: Die Tourenvorschläge berücksichtigen die Routenempfehlungen des DAV-Projekts „Skibergsteigen umweltfreundlich“, Anreisemöglichkeiten mit Bahn und Bus sind aufgeführt und der Einleitungsteil enthält Infos und Verhaltenstipps für naturverträgliche Wintertouren. Damit kann der neue Führer dem naturverbundenen Bergsteiger und Wanderer empfohlen werden.

Der DAV gratuliert den Autoren sowie dem Bergverlag Rother und bedankt sich für die gute Zusammenarbeit!



ms

Die Tagung der DAV-Naturschutzreferenten von 24. bis 26. September 2004 im Tiroler Vent (Ötztal) begann mit einem Paukenschlag: Dipl. Ing. Franz Hairer, Mitglied im Vorstand der Tiroler Wasserkraft AG (TIWAG), stellte den rund 100 Naturschutzreferenten Pläne vor, wonach die Amberger Hütte (Sulztal, zwischen Ötztaler und Stubai Alpen) einem Stausee zum Opfer fallen soll. Das würde nicht nur den Naturraum dramatisch verändern, sondern auch die alpinistische Nutzung der Region beenden. Skitouren auf die Kuhscheibe oder den Schrankkogel wären nicht mehr möglich.

Die DAV-Naturschutzreferenten appellierten daher an die Tiroler Landesregierung, auf die Kraftwerkspläne zu verzichten. Denn für das lediglich Spitzenstrom liefernde Kraftwerk würde nicht nur das Sulztal geopfert werden, sondern für die Zuleitungen müssten auch sämtlichen Bächen am so genannten „Gurgler-Kamm“ das Wasser abgegraben werden. Der DAV wird gemeinsam mit der betroffenen Sektion Amberg und dem OeAV alles daran setzen, die Verwirklichung dieser Pläne zu verhindern. Gleichzeitig wird es Aufgabe des DAV-Präsidiums sein, in Abstimmung mit dem DAV-Bundesausschuss Natur- und Umweltschutz eine Grundsatzzposition zur Nutzung von Wasserenergie zu formulieren.

Pitz- und Kaunertal noch in Gefahr

Aufmerksam lauschten die Anwesenden den Ausführungen der für Naturschutz zuständigen Landesrätin Dr. Anna Hosp. Danach wird es

Referententagung Vent DAV protestiert

Amberger Hütte darf Stausee nicht weichen

Fotos: DAV



Landesrätin Hosp (l.) im Gespräch u. a. mit DAV-Vize Röhle (r.)

zwar in Zukunft keine Liftneubauten in den Tiroler Schutzgebieten – immerhin 25 Prozent der Landesfläche – geben, die Pläne für die Erweiterungen auf den Gletschern im Pitz- und Kaunertal sind jedoch immer noch nicht vom Tisch. Denn nach Tiroler Sprachart handelt es sich dabei um „geringfügige Erweiterungen“. Als Neuer-

dung finden soll. Die betroffenen Sektionen konnten seit Ende Oktober zum Entwurf des Seilbahnkonzepts Stellung nehmen. Bei Einzelprojekten ist dem DAV ebenfalls die Möglichkeit zur Stellungnahme zugesichert worden. Alles in allem ein kleiner Schritt in die richtige Richtung: nachhaltiger Tourismus in Tirol.



Die Referenten diskutierten die Zukunft der Arbeitsgebiete.

schließungen werden dagegen solche Projekte bezeichnet, die aus besiedeltem Talraum gebaut werden. Positiv werteten die Naturschutzfachleute des Alpenvereins die Gesprächsbereitschaft der Tiroler Landesregierung – nach Jahren des Schweigens ein Novum! Zudem wird mit dem neuen Tiroler Seilbahnkonzept ein Instrument der Landesplanung geschaffen, das für die nächsten zehn Jahre bei allen Projekten Anwen-

Pro Vent als Vorbild

Im Arbeitsteil der Naturschutzfachtagung in Vent setzten sich die Delegierten mit der weiteren, nachhaltigen Entwicklung der DAV-Arbeitsgebiete auseinander. Mit seinen 134 Schutzhütten allein in Tirol, auf denen jährlich 400.000 Bergsteiger übernachten, ist sich der DAV seiner historischen Verantwortung für seine angestammten alpinen Arbeitsgebiete durchaus bewusst. Diese

Verpflichtung dokumentiert sich nicht zuletzt durch Investitionen von 44 Mio. Euro in Umweltmaßnahmen in den letzten zehn Jahren für das Land Tirol!

Die Alpenvereine, allen voran auch der OeAV, unterstützen dabei Partner wie das Bergsteigerdorf Vent. Dort wurde in den vergangenen drei Jahren von einer Arbeitsgemeinschaft, bestehend aus Tourismusverband Sölden-Innerötztal, der OeAV-Sektion Innerötztal, den sechs DAV-Sektionen Berlin, Breslau, Hamburg, Hildesheim, Regensburg und Würzburg sowie dem DAV-Dachverband, ein Konzept für nachhaltigen Tourismus auf den Weg gebracht. Danach werden der naturverträgliche Wanderurlaub im Sommer und die Venter Skitourenrunde im Winter gezielt gefördert.

In Zukunft sollen nach Willen der DAV-Naturschutzreferenten auch in anderen Regionen derartige Arbeitsge-

meinschaften entstehen, um Maßnahmen wie die Instandhaltung der Wege, das DAV-Projekt „So schmecken die Berge“ oder Umweltbildungsmaßnahmen mit Erfolg umsetzen zu können. Details sind in der zum Ende des Jahres erscheinenden Tagungsdokumentation unter www.alpenverein.de nachzulesen.

Ines Gnettner

Dr. Ines Gnettner ist Mitglied im Bundesausschuss Natur- und Umweltschutz

Erfolgreiche Kooperation

Naturschutz und Klettersport ergänzen sich bei Erhalt und Pflege der Wanderfalken

Es ist Mitte April, als das Bewacherteam am Kaitersberg stutzig wird. Das Verhalten des Wanderfalkenpärchens lässt darauf schließen, dass irgendetwas nicht in Ordnung ist. Kurz darauf seilt sich Markus Schmidberger, Mitarbeiter der LBV-Geschäftsstelle in Cham, zum Horstplatz ab. Ein Gelege findet er dort allerdings nicht vor. In diesem Jahr gibt es keine Wanderfalkenbrut am Kaitersberg. Ob die Wanderfalken erst gar keine Eier abgelegt hatten oder das Gelege geraubt wurde, konnte nicht mehr nachvollzogen werden.

Zum Glück ist dieser Misserfolg eine Ausnahme: Das Bild

des Wanderfalkenschutzes in Deutschland wird in den letzten Jahren in erster Linie von Erfolgen geprägt. Auch die Rücksicht-

nahme und Unterstützung von Kletterern hat dazu viel beigetragen: Mit Hilfe befristeter Sperrungen von Horstfelsen und Bewachungsaktionen konnte die Zahl der Brutpaare kontinuierlich gesteigert werden. Den Kletterern kommt dabei eine wichtige Rolle zu, denn die Wanderfalken brüten bevorzugt in den hohen Felsen, die sich auch zum Klettern meist besonders eignen.

Nur folgerichtig erscheint es deshalb, dass Kletterer und Vogelschützer beim Wanderfalkenschutz eng zusammen-

Foto: AG Odenwald



Freiwillige Helfer beringen behutsam einen jungen Wanderfalken.

arbeiten. Viele positive Beispiele unterstreichen das. So betreuen seit 2003 Bewacher des Alpenvereins zusammen mit dem Landesbund für Vogelschutz in Bayern den Bewachungsstandort am Kaitersberg. Ein Jahr zuvor fiel dort die Wanderfalkenbrut dem Anschlag mit einem Schrotgewehr zum Opfer.

Sperrung akzeptiert

Im vergangenen Jahr konnten die Bewacher dann einen Erfolg verzeichnen und im Frühsommer vier gesunde Jungvögel beim Ausfliegen aus dem Horst beobachten. In der Sächsischen Schweiz hat sich der Sächsische Bergsteigerbund ebenso dem Wanderfalkenschutz verschrieben und engagiert sich unter anderem bei der Horstbewachung.

Die Freiwilligen überwachen dabei auch befristete

Felssperrungen, die an den Brutfelsen der Mittelgebirge dafür sorgen, dass die Wanderfalken ihren Nachwuchs

ungestört großziehen können. Dabei sind uneinsichtige Kletterer und Wanderer die große Ausnahme. Im Gegenteil, die



LBV und DAV - Partner

Am Wanderfalken scheiden sich die Geister? Nein - das war einmal: Heute ist der Wanderfalken Beispiel für die erfolgreiche Kooperation zwischen Naturschützern und Kletterern, für Kompromisse, mit denen wir Naturschutz und trotzdem unseren Sport in freier Natur ausüben können. Noch vor 30 Jahren schien dem Felsbrüter hierzulande keine große Zukunft mehr beschieden: Umweltgifte wie das berüchtigte DDT, Aushorstungen für die Falknerie und Nachstel-

lungen durch Taubenzüchter hatten binnen weniger Jahre die ehemals rund 900 Paare starke deutsche Wanderfalkenpopulation auf einen mageren Rest von rund 50 Paaren in Bayern und Baden-Württemberg zusammenschumpfen lassen: Der elegante Greifvogel - übrigens der schnellste Vogel der Welt - stand vor der Ausrottung. Heute brüten in Deutschland wieder rund 800 Wanderfalkenpaare: Ermöglicht haben die Wende das DDT-Verbot und intensivste Sicherungs-

Sperrungen stoßen allseits auf sehr große Akzeptanz, und oft sind es die Kletterer selbst, die Sperrschilder anbringen und neu entdeckte Wanderfalkenbruten an Naturschutzbehörden und Vogelschützer melden.

Gegenseitiges Vertrauen

Eine vorbildliche Kooperation hat sich in den Klettergebieten der Südpfalz entwickelt. Zweimal jährlich trifft sich hier eine Arbeitsgruppe aus Kletterern und Naturschützern, um die anstehenden Sperrungen festzulegen. Die Zeiten, in denen noch Streitigkeiten und Konflikte bereinigt werden mussten, sind vorüber. Inzwischen herrscht gegenseitiges Vertrauen vor. Die Aufhebung der Sperrungen, wenn etwa eine Brut nicht erfolgreich ist oder die Jungvögel ausgeflogen sind, wird flexibel gehandhabt.

Ähnlich gut funktioniert die Zusammenarbeit zwischen Kletterern und Vogelschützern in den meisten deutschen Mit-

telgebirgen. Man unterstützt sich gegenseitig, zum Beispiel bei der Beringung von Jungvögeln. Im Odenwald und auf der Schwäbischen Alb ergänzen sich Kletterer und Vogelschützer dabei hervorragend und nutzen die Fähigkeit der Kletterer, in die Brutfelsen einzusteigen.

Im Bereich Blautal und Geislingen in Baden-Württemberg ist es mit Andreas Buck sogar ein Kletterer, der offiziell im Auftrag der Vogelwarte Beringungen von Wanderfalken durchführt.

Bleibende Aufgabe

Viele erfreuliche Meldungen, die dazu verleiten, das Kapitel Wanderfalkenschutz mit einer Erfolgsmeldung abzuschließen. Rückschläge wie der Brutausfall am Kaitersberg machen aber deutlich, dass die Notwendigkeit zum Schutz dieses Greifvogels permanent im Bewusstsein bleiben muss. Der Erfolg wird nur dann dauerhaft sein, wenn Kletterer und Vogelschützer gemeinsam langfristig daran arbeiten. jr

5.-8. Mai
2005 bei
Heidelberg

17. DAV-Aktiventreffen

Für alle am Naturschutz Interessierten richten die Sektionen Heidelberg, Mannheim und Weinheim vom 5. bis zum 8. Mai 2005 das 17. DAV-Aktiventreffen aus:

- Exkursionen zu naturkundlichen Highlights in und um Heidelberg
- Erfahrungsaustausch und Diskussion
 - Wie viel ist dem DAV der Naturschutz wert?
 - Ist Naturschutz messbar?
- Kosten: € 128,- (Ü, HP, Bus, Exkursionen)
- Anmeldung bis 12.12.2004 unter Anzahlung von € 30,- auf Konto Nr. 38413147, BLZ 67050505, Sparkasse Rhein Neckar Nord, Kennwort: „Tagung 2005“

Anmeldung und Infos: Jyts Landwehr, Allmendstraße 18, 69207 Sandhausen, Telefon: 0 62 24 - 4336

Bergurlaub mit Sinn

Bedrohte Tatra-Gämse

Im Gegensatz zu ihrer Verwandtschaft in den Alpen sind die nur 200 Gämse der Tatra vom Aussterben bedroht. Niemand weiß, warum ihre Zahlen rückläufig sind. Sind es gefräßige Wölfe und Bären, wie die Jägerlobby unkt, oder eher genetische Faktoren gemischt mit uneinsichtigen Bergtouristen, die die Tiere stören? Wohl eher letzteres, meinen Biologen – kein Grund also Wölfe und Bären zum Abschuss freizugeben.



Tatra-Gämse sterben aus

Jetzt sind Fakten gefragt. Eine Sache nur für Wissenschaftler? Falsch – auch interessierte Laien können beim Artenschutz mithelfen. Die Naturschutzorganisation Biosphere Expeditions ermöglicht genau das. Die mehrfach ausgezeichnete gemeinnützige Naturschutzorganisation eröffnet

Laien jeden Alters die Chance, bei einem spannenden Urlaub bedrohte Arten zu schützen. Sie arbeiten gemeinsam mit einheimischen Wissenschaftlern an Naturschutzprojekten

in aller Welt. In der Tatra sind die ersten Ergebnisse eindeutig: Wolfs- oder Bärenlosungen enthalten keine Gämseknöchel. Einige Bergtouristen verhalten sich dagegen nachweislich unverantwortlich und stören die scheu-

en Tiere. Weitere Expeditionen in die Tatra werden folgen. Wer sich über die Arbeit mit den Tatra-Gämse oder über andere Projekte wie Schneeleoparden im Altai, Elefanten in Sri Lanka oder Geparden in Namibia informieren will, kann dies über www.biosphere-expeditions.org oder unter Tel.: 07127/90 82 41 tun. red

für den Wanderfalken

maßnahmen für die letzten, damals noch verbliebenen Horste, die von Naturschützern rund um die Uhr bewacht wurden, um die Bruten vor Nachstellungen zu schützen. Auch heute noch sind solche Maßnahmen an einzelnen besonders gefährdeten und für die Population besonders wichtigen Brutplätzen ein wichtiger Baustein in der breit gefächerten Schutzstrategie der Naturschutzverbände. Und auch der DAV trägt seit Jahren in solchen mit Aktio-

nen zum Schutz des Wanderfalken bei – ein Zeichen für mittlerweile gute Zusammenarbeit zwischen Kletterern und Naturschützern. 2004 betreuten beispielsweise DAV-Mitglieder in Zusammenarbeit mit örtlichen Aktiven des Landesbundes für Vogelschutz in Bayern (LBV) einen Wanderfalkenbrutplatz am Kaitersberg, rund um die Uhr, bei Wind und Wetter. Leider blieb dieser Einsatz – anders als im Vorjahr – ohne Erfolg. Ulrich Lanz, LBV

Das Bayerische Innenministerium hat die Eintragsfrist für das Volksbegehren „Aus Liebe zum Wald“ für den Zeitraum vom 16. bis 29. November 2004 festgelegt. Damit tritt das von mehr als 25 Vereinen und Verbänden getragene Begehren in die entscheidende Phase: Nur wenn mindestens zehn Prozent der wahlberechtigten Bürger Bayerns, das heißt 920.000 Einwohner, innerhalb dieser zwei Wochen auf Rathäusern und Gemeinden mit ihrer Unterschrift die Initiative unterstützen, kommt es im Frühjahr 2005 zum Volksentscheid.

Ein erfolgreiches Volksbegehren gewährleistet auch in Zukunft die nachhaltige Sicherung der Gemeinwohlfunktionen (Schutz- und Erholungsfunktionen) in unseren Wäldern. Vor allem die Schutzfunktionen des Waldes wie zum Beispiel der Schutz vor Steinschlag, Erosion, Hochwasser und Lawinen, sind im Gebirge unverzichtbar, und das nicht nur für Bergsteiger und Skifahrer, sondern für die gesamte Gesellschaft. Außerdem helfen intakte Schutzwälder dem Staat beim Sparen: Denn sie sorgen in vielen Fällen dafür, dass Katastrophen erst gar nicht stattfinden und deswegen auch keine Schäden zum Beispiel an Infrastruktureinrichtungen auftreten, die kostspielige Reparaturarbeiten erfordern. Und Vorsorge ist allemal billiger als Schadensbehebung.

Aus diesen Gründen setzt sich der Deutsche Alpenverein seit vielen Jahrzehnten für den Erhalt bzw. Wiederaufbau naturnaher und funktionsgerechter Schutzwälder ein. Der DAV hat durch gezielte Informationsveranstaltungen und Geländeexkursionen mit Politikern wesentlich dazu beigetragen, dass vom Bayerischen Landtag im Jahr 1984 mit dem Bergwaldbeschluss ein vorbildliches Sanierungsprogramm für die bayerischen Gebirgswaldungen eingeleitet wurde, das vielerorts positive Entwicklungen bewirkt hat.

„Aus Liebe zum Wald“ Entscheidende Phase

Beim Volksbegehren zählt jede Unterschrift!



Foto: Archiv DAV

staltungen und Geländeexkursionen mit Politikern wesentlich dazu beigetragen, dass vom Bayerischen Landtag im Jahr 1984 mit dem Bergwaldbeschluss ein vorbildliches Sanierungsprogramm für die bayerischen Gebirgswaldungen eingeleitet wurde, das vielerorts positive Entwicklungen bewirkt hat.

Schutz- und Erholungsfunktionen

Zu der brennenden Frage, wie dieses Programm bei der geplanten Forstreform der Bayerischen Staatsregierung, die eine gewinnorientierte Bewirtschaftung der Staatswaldungen vorsieht, fortgeführt und vor allem finanziert werden kann, gibt es bisher keine befriedigenden Aussagen. Deshalb ist es nur folgerichtig, die unverzichtbaren Schutz- und Erholungsfunktionen an prominenter Stelle in ein verbessertes Bayerisches Waldgesetz aufzunehmen und dafür zu sorgen, dass die Erfüllung dieser Funktionen in den Staatsforsten oberstes Ziel aller Maßnahmen sein muss und keinesfalls an die Erwirtschaftung von Überschüssen aus dem regulären Forstbetrieb gebunden werden darf. Und damit die Erfüllung der Gemeinwohlfunktionen für alle Zukunft als Staatsaufgabe verpflichtend bleibt, soll bei der Novellierung des Waldgesetzes eine Passage integriert werden, die eine Privatisierung beziehungsweise einen Verkauf des Staatswaldes dauerhaft unterscheidet.

Selbstverständlich berücksichtigt das Volksbegehren die von den Initiatoren des Volksbegehrens vorgeschlagene verbesserte Bayerische Waldgesetz die Reformnotwendigkeiten und Sparzwänge, die zur Sanierung der öffentlichen Haushalte unvermeidbar sind. Deshalb steht das Volksbegehren einer Neustrukturierung der Forstämter (Anzahl, Organisation, Aufgabenbereich) nicht ablehnend gegenüber. Für uns ist nur von zentraler Bedeutung, dass die Forstämter auch in Zukunft eine Flächengröße aufweisen, die eine Erfüllung der Gemeinwohlfunktionen im Staatswald sicherstellt. Nach unseren Vorstellungen lassen sich vor allem durch eine Eingliederung der bisherigen forstlichen Mittelbehörden (Forstdirektionen) in die Regierungen, eine Neuausrichtung der Forstämter als Kompetenzzentren für den Wald und die Zusammenfassung der forstlichen Sonderbehörden unter dem Dach der Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft deutliche Kostenreduzierungen und Verwaltungsvereinfachungen realisieren. Im Gegensatz dazu sieht der Reformentwurf der Staatsregierung die Aufteilung der bisherigen Aufgaben der Forstverwaltung auf vier Bereiche (Forstbehörde, Landwirtschaftsämter, Landratsämter, Forstliche Zusammenschlüsse) vor. Das bedeutet mehr Bürokratie, weniger Effizienz und höhere Kosten.

Bei dem Volksbegehren sind die bayerischen Bürger aufgerufen zu entscheiden, ob künftig die Gewinnorientierung den Maßstab für die Bewirtschaftung darstellt oder ob die Erfüllung der Gemeinwohlfunktionen im Bayerischen Staatswald weiterhin hohe Priorität genießt, eine pflegliche Bewirtschaftung und der Aufbau struktureicher und stabiler Mischwälder fortgeführt werden und eine mögliche Privatisierung der Staatswälder ausgeschlossen wird.

Bei dem Volksbegehren sind die bayerischen Bürger aufgerufen zu entscheiden, ob künftig die Gewinnorientierung den Maßstab für die Bewirtschaftung darstellt oder ob die Erfüllung der Gemeinwohlfunktionen im Bayerischen Staatswald weiterhin hohe Priorität genießt, eine pflegliche Bewirtschaftung und der Aufbau struktureicher und stabiler Mischwälder fortgeführt werden und eine mögliche Privatisierung der Staatswälder ausgeschlossen wird.

Damit wir diese Ziele erreichen und der Staatswald in Bayern in erster Linie den Bedürfnissen der Bürger dient, nehmen Sie sich bitte zehn Minuten Zeit: Tragen Sie sich in die Unterschriftenliste auf Ihrer Gemeinde ein und motivieren Sie auch Freunde und Bekannte, unser aller Anliegen durch ihre Unterschrift zu befördern!

